INNEN-DEKORATION

REICH-ILLUSTRIERTE KUNSTGEWERBLICHE ZEITSCHRIFT FÜR DEN GESAMTEN INNEREN AUSBAU:

UNTER MITWIRKUNG VON HERVORRAGENDEN KÜNSTLERN: HERAUSGEGEBEN UND GELEITET VON HOFRAT DR. ALEXANDER KOCH:

XXXVI. JAHRGANG. DARMSTADT. AUGUST 1925.

ZWANG UND FREIHEIT DER KUNST

DIE KUNST DIENT, UM ZU DURCHGEISTIGEN!

Von André Gide gibt es ein nachdenkliches Wort: »Die Kunst lebt vom Zwang, sie stirbt an der Freiheit«. Man kann wohl zunächst vor einem solchen Worte stutzen. Es enthält aber eine Wahrheit. Der vollkommen »ungebundene« Künstler fällt leicht in einen Mißbrauch der Freiheit. Freiheit der Kunst ist nur dann Vorteil, wenn der Künstler imstande ist, sich selbst unter den Zwang zu stellen, der unentbehrlich ist. Zwang der Materialbeachtung, Zwang der Regeln, Zwang des Dienens! Das ist die große Vernunft im Aufbau der alten Künstlergilden, daß sie die freischweifende Kraft des Menschen, seine Willkür, sein privates Belieben unter eine herrische, reich durchgebildete »Regel« zwangen und der Arbeit des Einzelnen das Dauernde, Erprobte beimischten. An einen solchen äußeren Zwang ist heute nicht mehr zu denken. Aber um so nötiger ist es, daß der Künstler sich selber bindet, daß er seine romantische Subjektivität verläßt und in die reiche, objektive Welt hinausgeht! Laune, Vernünftigkeit, Heiterkeit, Klarheit — alles das ist im Werke gut, nur die Leichtfertigkeit des Willkürlichen, des Falschen und Halben ist vom Übel . . Kunst ist Dienst. Sie bedarf der Freiheit, um dienen zu können. Ketten, die man einem Dienenden anlegt, berauben ihn gerade seiner Fähigkeit zum Dienen. Als Diogenes, der Philosoph, nachdem er in die Hände von Seeräubern gefallen war, auf dem Markt stand, um als Sklave verkauft zu werden, fragte ihn der Ausrufer, der die Sklaven anzupreisen hatte, wozu er zu brauchen sei. Diogenes antwortete: »Ich bin dazu brauchbar, Menschen zu beherrschen!« . So bindet sich auch in der Kunst der Zwang an das Herrschen: ihre Freiheit ist Dienst, ihr Dienen ist ihre Freiheit. Auch die Kunst sagt, indem sie sich unter die unvermeidlichen Bindungen der objektiven Welt stellt: »Ich bin dazu brauchbar, im Zwange frei zu sein und diejenigen frei zu machen, die mein befreiendes und erlösendes Wort vernehmen.« . Niemals wird die Kunst, da sie ja freiestes Leben ist, unfrei durch das Beugen unter die Zwecke, Lasten und Notwendigkeiten des Lebens. Im Gegenteil: sie ist dazu bestimmt, diesen Stoffen ihre eigene, ihre geistige Freiheit mitzuteilen . . Der Urgeist wurde nicht unfrei, als er sich an die Stoffe und Formen der Schöpfung band. Er tat das nur, um die Materie zu seinem »Wohnort« zu machen, um sie zu durchgeistigen und sie endlich zu »erlösen.«. HEINRICH RITTER.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/innendekoration1925/0289
gefördert durch die DFG